Wenn Nahtoderfahrungen das Leben verändern

Albert Biesinger referiert bei einem offenen Abend der Johannesgemeinde über Grenzgänge an der Schwelle des Todes

Von Katrin König-Derki

Bühl – „Leben an der Grenze – Nahtoderfahrungen" ist ein offener Abend im Gemeindesaal der evangelischen Johannesgemeinde am Donnerstag, 23. März, um 20 Uhr überschrieben. Mitveranstalter sind die Kolpingfamilie Bühl und die katholische Seelsorgeeinheit Bühl/Vimbuch, Referent ist Professor Albert Biesinger. Der Theologe und Religionspädagoge wird von seiner Nahtoderfahrung berichten und sie in einen medizinischen wie spirituellen Kontext einordnen.

Nach dem Vortrag besteht die Möglichkeit zum Gespräch. Was bedeuten Nahtoderfahrungen für Albert Biesinger – und was bedeuten sie nicht? Im Interview, an dem auch Pfarrer Götz Häuser teilnimmt, beschreibt der Wahl-Bühler den Einschnitt in seinem Leben, den eine missglückte Operation und die darauf folgenden „Grenzgänge" an der Schwelle des Todes im Jahr 2010 für ihn bedeuteten. „Während die Ärzte um mein Leben kämpften, saß ich auf einem Stuhl und wehrte mich gegen eine Radwalze, die sich auf mich zubewegte. Als ich erschöpft innehielt, sagte eine Stimme zu mir: ‚Jetzt ist es soweit, jetzt bist du ja gleich im Himmel. Daraufhin hast du doch so oft gepredigt.' Ein explosives Glücksgefühl folgte, ein helles Licht erfüllte mich."

In diesem Zwischenzustand, den er auch als Bewusstseinserweiterung bezeichnet, habe er sich lange befunden, und zwar bei klarem Verstand. „Ich freute mich. Gleich würde ich Gott sehen! Aber dies ging und ging nicht." Schließlich habe die Stimme gesagt: „Schade um deine Frau." Dieser Satz habe ihm klar gemacht: „Ich muss mich wieder in meinen Körper zurückarbeiten." Als man ihn aus dem Koma holte, saß seine Frau bei ihm. „Nur langsam habe ich ihr alles erzählen können."

Seither fürchtet Biesinger den Tod nicht mehr. Zu präsent blieb die Erinnerung an das große Licht, „dieses Glück, auch eine Art Heimweh". Eine Erkenntnis, die ihm blieb: „Ich bin mehr als mein Körper. Was geistig ist an mir, wird nicht ausgelöscht." Diese tröstliche Botschaft gibt er gern auch Sterbenden mit auf den Weg.

Der Theologe Albert Biesinger spricht am 23. März über persönliche Grenzerfahrungen. Seinem Vortrag schließt sich die Möglichkeit zum Gespräch an. Foto: Katrin König-Derki

Warum er mit seinem Erlebnis an die Öffentlichkeit geht, erklärt er wie folgt: „Forschungen zufolge haben rund fünf Prozent der Bevölkerung Nahtoderfahrungen. Der holländische Arzt Pim van Lommel hat Fälle gesammelt und Betroffene zu den Auswirkungen auf ihr Leben befragt. Demnach fällt es vielen schwer, an ihr früheres Dasein anzudocken. Häufig wenden sie sich verstärkt dem Gebet und der Meditation zu, nicht selten trennen sie sich von ihren Partnern – vermutlich, weil diese einen solchen Wandel kaum einordnen können. Ein Betroffener erzählte mir, seine Frau halte ihn seither für verrückt. Deshalb ist es mir wichtig, auch als Theologieprofessor deutlich zu machen, wie stark eine Nahtoderfahrung uns verändern kann."

Pfarrer Häuser konstatiert, das Thema werde im Christentum nicht mehr so tabuisiert wie noch vor wenigen Jahrzehnten. „Man assoziierte es früher etwa mit Esoterik oder Reinkarnation." Klar sei, dass niemand wirklich tot gewesen und zurückgekehrt sei – und dass man das Phänomen nicht als Gottesbeweis deuten dürfe.

Das bestätigt Biesinger. „Mir war es aber wichtig, meine Erfahrung theologisch zu reflektieren. Ich habe zugleich viel über Hirnforschung gelesen, auch über die Ausschüttung von Botenstoffen während des Sterbens; aus meiner Sicht schließen medizinische Erklärungen den von mir stark empfundenen geistigen Prozess allerdings keineswegs aus."

In jedem Fall ein bewegendes Thema, das gerade in die österliche Zeit von Tod und Auferstehung passe, befindet Häuser. „Ich bin sicher, dass sich aus dem Vortrag ein reger Austausch ergeben wird." Weitere Infos unter

◆ **www.evkirchebuehl.de**